

OPA BIC — Die Reise

Von Reggio Calabria nach Paris

Ich hatte meine Reise geplant und Chanel mitgeteilt, dass ich in drei Wochen in Paris eintreffen würde.

Über diese eine Auskunft hinaus blieb sie diskret und zurückhaltend, eine typische Französin. Sie fragte nichts weiter.

Der Zeitpunkt meiner Abreise folgte einer sehr genauen Logik.

Meine monatliche Rente von 351 Euro stand an, und mit diesem Geld würde ich losfahren können. Die eigentliche Frage war nicht, ob ich fahren konnte, sondern wie.

Ich rief einen Freund an, der regelmäßig Lastwagen im internationalen Verkehr fuhr, und wir vereinbarten, dass er mich mitnehmen würde.

Bevor ich zusagte, musste ich allerdings wissen, was er geladen hatte. Falls der Auflieger mit Vieh beladen war, würde ich mich mit dem Geruch herumschlagen müssen.

In einem Punkt war Mutter Gillette mit ihren Kindern nie nachgiebig: Das Problem steckt nie im Kopf; es existiert allein in den Handlungen, die Lösungen schaffen.

Für die Unterkunft hatte ich ein Mehrbettzimmer knapp außerhalb der Stadt gefunden. Es kostete zwölf Euro am Tag.

Der Ort lag nahe der Endhaltestelle der Metrolinie, und die Fahrt in die Stadt würde nur drei Euro pro Tag kosten.

Mein Aufenthalt würde nicht länger als drei Tage dauern, nicht aus Neigung, sondern aus Planung.

Bis mein Fernfahrerfreund seine Lieferung in Brüssel abgeschlossen hätte, wäre ich schon zur Rückfahrt bereit, und diesmal würde ich mich nicht darum scheren, was er gerade geladen hatte.

Endlich kam der Tag der Abreise.

Um zwei Uhr morgens fragte mich meine Frau, wohin ich ginge.

Sie sah mich dastehen mit einem Trolley, in ganz gewöhnlicher Kleidung.

Ich sagte ihr, man habe mir Gelegenheit gegeben, an einem beruflichen Treffen teilzunehmen, auch wenn ich keine Ahnung hätte, welche Position man mir anbieten

würde.

Angesichts meiner Qualifikationen rechnete ich damit, dass die höchste verfügbare Position vermutlich Lagerarbeiter wäre.

Ich würde nichts aussuchen. Ich würde es einfach annehmen, wenn es mir gefiele.

Eugenio hatte den Lastwagen an der Einfahrt zu der Straße geparkt, die zu meinem Haus führt.

Kaum hatte ich ihn erreicht, galt meine erste Sorge der Frage, was er geladen hatte.

Sie werden es nicht glauben. Der Auflieger transportierte Kunststoff, bestimmt für BIC Belgien, wo daraus Kugelschreiber gefertigt werden sollten.

Ahahahah.

Während der zweiunddreißigstündigen Fahrt von Reggio Calabria nach Paris hielten wir nur an Autobahnraststätten, für Sprit, Essen und Toilettenpausen.

Unterdessen wechselte Eugenio unablässig die Tachoscheiben. Jedes Mal erschien ein anderer Fahrername auf den Papieren. Am Steuer saß immer Eugenio. Das System jedoch verzeichnete sechs verschiedene Fahrer.

Schon das genügte, um zu begreifen, dass ich mich in einem System befand, das nicht richtig funktionierte, und dass dies die einzige Lösung war, die man gefunden hatte, um Kosten zu senken.

Schließlich erreichten wir den Stadtrand von Paris.

Eugenio setzte mich in der Nähe einer Metrostation ab, derselben Station, die ich wiederfinden musste, wenn es Zeit wäre, nach Hause zu fahren.

Er fragte mich, wohin ich ginge.

Ich antwortete: „Ich gehe ein paar Frauen treffen.“

Er sah mich an und sagte: „Die Macht des Sex.“

Ferdinando